

Als die Riehener das köstliche Nass entdeckten . . .

Vor rund 90 Jahren war für die Riehener Bevölkerung die Zeit vorbei, wo sie das Wasser in Krügen von den Brunnen heimtragen musste. Im Januar 1885 erliess der Gemeinderat einen Aufruf, der Wasserversorgungsgenossenschaft beizutreten. Diese wurde von einer Kommission unter der Leitung von Sekundarlehrer August Strub-Lauffer verwaltet. **Der Regierungsrat überliess der Gemeinde anfänglich die Auquellen zum Gebrauch. Dann baute man die nötigen Quellstuben, Reservoirs und Leitungen.**

Rasch schätzte die Bevölkerung den neuen Komfort in den Häusern, lehrte aber sehr bald auch die Kehrseiten dieser Einrichtung kennen. Im praktisch zisternen- und kanallosen Dorf bildeten sich überall schmutzige Wasserlachen und im Winter gefährliche Eisflächen. 1891 verlangte das Baudepartement die Kanalisierung der Abwässer, doch es dauerte noch etliche Jahre, bis es so weit war.

Als das gemeindeeigene Netz die höher gelegenen Neubauten mangels Druck nicht speisen konnte, verlangte die Gemeinde den Anschluss an das städtische Leitungsnetz. Riehen trat sein Leitungsnetz ab und das Wasserwerk erstellte eine Verbindungsleitung. **Die Umstellung fand am 13. Mai 1904 statt.** Um die immer höher an den Hängen erstellten Liegenschaften versorgen zu können, baute das Wasserwerk in Riehen und Bettingen die verschiedenen Reservoirs. Die Dorfbrunnen wurden nie an das allgemeine Wassernetz angeschlossen. J.

Alle lechzten nach Wasser

Heisse Tage, wie wir sie in dieser Woche erlebt haben, bringen ausserhalb der Ferienzeit einen Spitzenverbrauch im Wasserkonsum. Im letzten Jahr hatte die kurze Hitzeperiode Mitte August am 16. August eine maximale Trinkwasserabgabe von total 226 050 m³ (maximum 1973: 204 500 m³ zur Folge. Solche Spitzentage, an denen alle nach Wasser lechzen, bereiten, wie wir dem Geschäftsbericht für 1974 entnehmen, unserm Gas- und Wasserwerk Sorge.

Das maximal mögliche Trinkwasserangebot aus den Langen Erlen (bei optimaler Grundwasseranreicherung), der Hard und dem Quellgebiet bei voller Auslastung der Kapazitäten über 24 Stunden beträgt ca. 220 000 m³ pro Tag. Man sieht, dass das Werk nur noch über eine bescheidene Reserve verfügt. Bei Ausfall einer Brunnengruppe, z. B. bei Stromunterbruch oder Einstellung der künstlichen Grundwasseranreiche-

rung infolge Rheinverschmutzung, könnte der Trinkwasserbedarf an Tagen mit maximalem Verbrauch nicht mehr gedeckt werden.

Die zum Teil im Riehener Gemeindebann liegende Grundwasserschutzzone Lange Erlen mit ihrem Grundwasserwerk hat für die Wasserversorgung unseres Kantons eine ganz grosse Bedeutung. Sie sollte deshalb nach Ansicht des Wasserwerks in qualitativer und quantitativer Hinsicht unbedingt erhalten bleiben. Jedes Ersatzwasser käme um ein mehrfaches teurer zu stehen.

Da aber von vielen Seiten Ansprüche an die Langen Erlen gestellt werden, drohen der Schutzzone Gefahren. Die Langen Erlen sind Naherholungsgebiet der Stadt, Verkehrsweg für Velos und Mopeds, sie dienen den Reitern und der Landwirtschaft und liegen zudem sehr nahe bei dicht besiedelten Gebieten. Schliesslich führt längs dem Schutzgebiet noch eine Hauptverkehrsachse vorbei.

Wasserwerksanlagen in Riehen und Bettingen

Um die Infiltrationskapazität in den Langen Erlen erhalten und einen günstigen Betriebszyklus erreichen zu können, wurde im vergangenen Jahr der Aubach kanalisiert. Der Betrieb in der Hochzone Riehen-Bettingen verlief normal. Es wurde geprüft, ob im Zusammenhang mit dem Neubau des Fernsehturms auf der Chrischona das im Kirchturm eingerichtete Reservoir nicht durch ein neues im Fernsehturm ersetzt werden könnte. Die Realisation dieses Vorhabens dürfte aber aus finanziellen Gründen, wie der Geschäftsbericht des Wasserwerks ausführt, noch längere Zeit auf sich warten lassen.

Kampf dem Rostwasser!

Das weiche, natürliche Grundwasser aus dem Wiesental sowie das mit vorgereinigtem Rheinwasser künstlich angereicherte Grundwasser der Langen Erlen weist aggressive Eigenschaften auf, die die Ausbildung einer Kalk-Rost-Schutzschicht in den Wasserleitungen verhindern. Über die Erscheinung dieser Rostwasseraustritte aus den Leitungen haben wir schon früher berichtet. Letzte Woche konnte die Presse die seit dem Dezember 1974 in Betrieb stehende Entsäuerungsanlage im Erlenwasserwerk besichtigen. Um das nötige Kalk/Kohlensäure-Gleichgewicht herzustellen, wird ein Verfahren mit Natronlauge angewandt. So sollte sich nach ca. 1 Jahr in den Leitungen eine Kalk/Rostschutzschicht bilden können. J.